
Lehrmaterial

für die Unterstufe & Oberstufe

als Vorbereitung für das Konzert

Frau Prof. Dr. Fortissimi »Nachsitzen, Orchester«



Schulkonzert

24. Juni 2019 | 10.00 Uhr, Stift St. Paul

26. Juni 2019 | 10.00 Uhr, Dom Klagenfurt



Liebe Pädagogin! Lieber Pädagoge!

Ich freue mich sehr, dass du das von mir erstellte Lehrmaterial erhalten hast. Das vorliegende Lehrmaterial dient als Vor- und Nachbereitung im Unterricht für das Konzert «Nachsitzen, Orchester» mit Frau Prof. Dr. Fortissimi.

Als **Musikvermittlerin** möchten ich dir neue Sichtweisen und Ideen für den Unterricht liefern. Da du deine Klasse am Besten kennst, kannst du herausfiltern was für deine Klasse praktikabel und passend ist. Ich möchte dir aus meinem Erfahrungs-Schatz weitere Tipps und Tricks mitgeben und den Blick auf Mozart und seine Werke erweitern.

Unter dem Motto **Share and Care** möchte ich mein Wissen, meine Erfahrungen und Ideen mit dir teilen. Die Übungen, Anleitungen und Tipps sind variabel. Du kannst sie einfach halten oder je nach Niveau der SchülerInnen schwieriger **gestalten** und **anpassen**. Teilweise dienen die Texte, Links und Fotos als Inspiration für deinen Unterricht. Gestalte die Übungen nach deine Vorstellungen und verändere und adaptiere, wo du es für notwendig erachtest.

Ich baue auf deine fachkundige Meinung und freue mich über dein Feedback zum Lehrmaterial an: info@estherplanton.at.

Vielleicht hast du auch Ideen?

Dann schreib mir doch, ich freue mich immer über Input, neue Perspektiven und Austausch.

Mehr über mich und meine Projekte findest du auf meiner **Website** (coming soon) unter www.estherplanton.at oder auf **Social Media** facebook/estherplanton und instagram/esther_planton oder Youtube.



Ich wünschen dir und den Schülerinnen und Schülern viel **Freude** und **Inspiration** mit dem Lehrmaterial!

Esther Planton

Esther Planton

Übersicht

Familie Mozart	S. 4
Mozart-Facts	S. 6
Mozart-Rhythmical	S. 8
Mozart-Briefe	S. 9
Kopier-Vorlage Brief	S. 10
Geschichte der Mozartkugel	S. 12
Alles dreht sich um Mozart	S. 15
Mozart auf Reisen	S. 16
Ich packe meinen Koffer...	S. 17
Kopier-Vorlage Rhythmen	S. 18
Geschichte des Dirigierens	S. 19
Exkurs: Dirigentinnen	S. 21
Schlagmuster	S. 22
Sinfonieorchester vs. Kammerorchester	S. 23
Aufbau Sinfonieorchester	S. 25
Werk-Texte	S. 26
Kammerorchester »Collegium Carinthia«	S. 28
Frau Prof. Dr. Fortissimi	S. 30
Esther Planton	S. 31

Die Familie Mozart



Constanze Mozart (Schwester) & **Wolfgang A. Mozart** am Klavier
Leopold Mozart (Vater) mit der Geige
Maria Anna Mozart (Mutter) am Bild (geborene Anna Maria Walburga Pertl)

Auch wenn sich das Interesse in erster Linie auf Wolfgang Amadeus Mozart konzentriert: Die Familie spielte eine wichtige Rolle. Der Vater förderte das Talent seines Sohnes. Und dem Familienzusammenhalt verdanken wir einen Großteil des Wissens über Mozart. Denn es herrschte ein reger Briefwechsel innerhalb der Familie, der zum Großteil erhalten geblieben ist.

Ergänze die Namen!



Erinnerungen an eine der berühmtesten Familien der Musikgeschichte

Welche Informationen und Fakten findest du in deinem Musikbuch oder im Internet über das Familien-Leben, die gemeinsamen Reisen und Schicksal-Schläge?
Fasse dein Wissen hier zusammen:

Quiz-Frage

Hatte Wolfgang Amadeus Mozart eigene Kinder? _____
Wenn ja, wie viele? _____

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Deine Musikbücher erzählen viel über Mozart und die Wiener Klassik.
Vielleicht sind diese Fakten über Mozart neu für dich?

1. Mozart und die Liebe

Mit 21 Jahren reiste Mozart mit seiner Mutter in die deutsche Stadt Mannheim. Dort verliebte er sich Hals über Kopf in die Sängerin Aloysia Weber. Für Wolfgang Amadeus stand sofort fest, dass er sie heiraten und sein Leben mit ihr verbringen wollte. Er komponierte gleich die Musik für ihre gemeinsame Hochzeitsmesse. Sie jedoch wies seinen Heiratsantrag ab.

Auch der strenge und ehrgeizige Vater war strikt gegen eine Hochzeit, da er seinen mittlerweile erwachsenen Sohn noch für zu unreif hielt. Nach seinen Wünschen sollte sich Wolfgang Amadeus weiter um seine Karriere kümmern, statt sich von Frauen ablenken zu lassen.

Das gelang vorerst. Doch die Liebe ließ sich nicht für ewig aufhalten. Als Mozart nach Wien zog, lernte er **Constanze Weber**, die jüngere Schwester von Aloysia Weber, kennen. Er setzte sich gegen den Willen seines Vaters durch und heiratete ohne dessen Einwilligung am 4. August 1782 im Rahmen einer kleinen, bescheidenden Feier im Wiener Stephansdom.

2. Mozart liebte Mandelmilch, Sauerkraut und Bier

Im Café Tomaselli am Alten Markt in Salzburg trank Mozart gerne seine Mandelmilch. Das Kaffeehaus ist das älteste noch betriebene Kaffeehaus in Österreich. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1700 zurück. Kein Wunder, dass Mozart ein häufiger Gast war, liegt das Café doch nur ein paar Gehminuten von der Getreidegasse und dem Geburtshaus Mozarts entfernt.

Zu würzigen Speisen wie Sauerkraut mit Leberknödeln trank Mozart am liebsten ein dunkles Bier. Im Tagebuch seiner Schwester Nannerl ist von einem Besuch im Salzburger Stieglbräu zu lesen. Im August 1780 schreibt sie: „[...] um 3 uhr wir drey zum stieglbreü keglscheiben zu schauen. [...] Ein paar Trunck guten Biers sind bei dieser Geselligkeit sicher mit dabei!“

3. Welche Augenfarbe stimmt?

Wer ein wenig genauer hinschaut, merkt, dass es um Mozarts Aussehen Rätsel gibt. Zum einen ist da sein Abbild auf der Mozartkugel. Zum anderen sind da seine Porträts. Auffällig dabei: Die Nase veränderte sich ständig, sie wurde immer schlanker und Mozart damit hübscher und jünger. Im Wohnzimmer seines Geburtshauses hängen an allen Wänden Bilder des Musikgenies, bei denen auch die Augenfarbe immer anders zu sein scheint. Fakt ist, dass man Menschen im 18. Jahrhundert gerne mit blauen Augen malte, weil es dem damaligen

Schönheitsideal entsprach. Mozart selbst hatte wohl dunkelbraune Augen.⁴ Mozart verfasste ein Gedicht über sein Haustier

Wie passend – eine Familie wie die Mozarts hielt sich im Wohnhaus am Makartplatz natürlich keine Hamster oder Goldfische, sondern **Singvögel**. Außerdem hatten sie eine Hündin, den **Foxterrier Pimperl**. Das Tier wurde heiß geliebt und durfte sich viel erlauben. Als Mozart später in Wien lebte, hielt er auch hier mehrere Vögel, darunter einen Star. Als der Vogel starb, widmete er diesem sogar ein Gedicht: „Gedicht auf seinen toten Star“ (1787).

5. Mozart bleibt ein Wunder

Wolfgang Amadeus Mozart schuf insgesamt 626 Kompositionen, obwohl er – auch für die damalige Zeit sehr früh – mit nur 35 Jahren verstarb. Im Alter von zwölf Jahren hatte Mozart bereits drei Opern komponiert, sechs Sinfonien und Hunderte anderer Werke. Seine Genialität hat nicht nur seine Zeitgenossen beeindruckt, sondern wirkt bis heute in seinen einzigartigen Kompositionen nach.



Zeichnung zum Konzert „Mozart in my hands“ | MuTh, Wien

Quelle:

[https://www.google.com/url?
sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=images&cd=&ved=2ahUKEwijprX
82YTiAhVDjqQKHQ1uAA8Qjhx6BAgBEAM&url=https%3A%2F%2F
muth.at%2Fevents%2Fmozart-in-my-hands-](https://www.google.com/url?sa=i&rct=j&q=&esrc=s&source=images&cd=&ved=2ahUKEwijprX82YTiAhVDjqQKHQ1uAA8Qjhx6BAgBEAM&url=https%3A%2F%2Fmuth.at%2Fevents%2Fmozart-in-my-hands-)

Mozart-Rhythmical

für 3 Gruppen
geeignet

The musical score is written in 4/4 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of three staves, each with a different rhythmic pattern and lyrics. The first staff has a melody of quarter notes. The second staff has a melody of quarter notes with a half rest. The third staff has a melody of eighth notes with a half rest. The lyrics are in German and repeat twice.

Wun - der-kind! Er war ein Wun - der-kind! Er war ein

Wolf-gang A - ma - de - us Wolf-gang A - ma - de - us

Mo - zart Mo - zart Mo - zart Mo - zart

Variante 1

Wähle die einfachsten Stimmen aus und teile die Klasse in 2 Gruppen
Dirigiere die Klasse mit einfachen Handbewegungen.

Variante 2

Teile die Klasse in 3 Gruppen und erarbeite jede Stimme extra
fügen dann all Stimme nach uns nach zusammen, variiere die Lautstärke und das Tempo
Dirigiere die Klasse mit einfachen Handbewegungen.

Variante 3

Teile die Klasse in 3 Gruppen und erarbeite die Melodie auf Orff-Instrumenten.
Entscheide selbst ob nur auf Instrumenten musiziert wird oder gleichzeitig auch Gesprochen werden soll. Variiere zwischen Stimme und Instrumente. Du kannst auch Melodie- und Percussion-Instrumenten mischen. Dirigiere die Klasse mit einfachen Handbewegungen.

Variante 4

Teile jedem Rhythmus einem Body Percussion Pattern zu und arbeite jede Stimme mit der Klasse. Du kannst die Gruppen auch selbstständig ein Pattern überlassen und sie erarbeiten sich die Rhythmen selbstständig. Beauftrage einen Dirigenten oder eine Dirigentin und lasse den Rap von den SchülerInnen dirigieren.

Briefe und Texte

24. März 1770

O du Fleißige du!

Weil ich gar so lange faul war, so habe ich gedacht, es schadete nicht, wenn ich wieder eine kurze Zeit fleißig wäre. Alle Posttage, wann die teutschen Briefe kommen, schmeckt mir das Essen und

Trinken viel besser. Ich bitte dich, schreibe mir, wer bei den Oratorien singt. Schreib mir auch wie der Titel von den *Oratoriis* heißt. Schreibe mir auch, wie dir die haydnischen Menuette gefallen, ob sie besser als die erstern sind... (*Mozart an Maria Anna*)

Allerliebstes bäsle häsle!

Ich habe dero mir so werthes schreiben richtig erhalten falten, und daraus ersehen drehen, daß der H: vetter retter, die fr: baaß has, und sie wie, recht wohl auf sind hind; wir sind auch gott lob und danck recht gesund hund. ich habe heüt den brief schief, von meinem Papa haha, auch richtig in meine klauen bekommen strommen. Ich hoffe sie werden auch meinen brief trief, welchen ich ihnen aus Mannheim geschrieben, erhalten haben schaben. desto besser, besser desto! Nun aber etwas gescheüdes. (*Mozart an sein Bäsle*)

...schreiben Sie mir bald, denn es ist gar kalt, halten Sie Ihr Versprechen, sonst muß ich mich brechen. addieu, mon Dieu, ich küsse Sie tausendmal und bin knall und fall...

...dero gehorsamster unterthänigster diener mein arsch ist kein Wiener.

...finis coronat opus, Edler von Sauschwanz.

(*Schluss-Floskeln*)

Schreibe deinen eigenen Brief mit Wortverdrehungen und Wortspielen!

Quelle der Briefe:

<http://dme.mozarteum.at/DME/briefe/letter.php?mid=729&cat=>

https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/18Jh/Mozart/moz_br03.html

KOPIERVORLAGE





Welche von den beiden ist die echte Mozartkugel?

Wie wäre mit einer Schokoladen-Verkostung?

Schmeckt ihr den Unterschied?



Die Geschichte der Mozartkugel

Und was hat das mit Fußball zu tun?

1890 Die Mozartkugel entsteht in Mozarts Heimat Salzburg.

Der Ursprung der Mozart-Kugel geht auf den **Salzburger Konditor-Meister** Paul Fürst zurück. Er kreierte etwa 100 Jahre nach dem Wirken des begnadeten Komponisten W.A. Mozart in Salzburg zu seinen Ehren das erste Mozart-Bonbon – so wurde die kugelförmige Schokoladen-Spezialität bis etwa zur Jahrhundertwende ursprünglich genannt. Fürst formte kleine Kugeln aus **Marzipan**, rollte sie in **Haselnuss-Nougat-Creme**, steckte sie auf kleine Holzstäbchen und tauchte sie in warme **Edel-Schokolade**, bis sie gleichmäßig mit einer Schokoladenschicht umhüllt waren. Die Mozart-Kugel war geboren.



1920er Die Echten Salzburger Mozartkugeln aus Salzburg

Die 1897 gegründete Firma Rajsigl-Süßwarenfabrik (später Mirabell genannt) startete in den 1920er Jahren in Salzburg, Grödig die manuelle Produktion der Mirabell Mozartkugeln. Die Herkunftsbezeichnung Salzburg stellt somit ein wichtiges Qualitätsmerkmal dar.

1948 Die Marke Mirabell entsteht

Die Firma **Mirabell**, nach dem berühmten Schloss der Mozart-Stadt Salzburg benannt, entwickelte sich nach dem zweiten Weltkrieg aus einem Filialbetrieb der Fa. Rajsigl – der im vorigen Jahrhundert gegründeten traditionsreichen Salzburger Süßwarenfabrik.



1960er Weiterentwicklung des Herstellungsverfahrens

Um der steigenden Mozartkugel Nachfrage gerecht zu werden, wurde das **händische** Herstellungs-Verfahren der Mirabell Mozartkugeln **industriell weiterentwickelt** und neu patentiert. Die Liebe zum Detail aber, mit der die Echten Salzburger Mozartkugeln hergestellt werden, ist heute noch genauso groß wie damals. Im Gegensatz zu allen anderen industriell gefertigten Mozartkugeln ist die Echte Salzburger Mozartkugel von Mirabell die einzige, welche auch tatsächlich in Salzburg, der Geburtsstadt Mozarts, produziert wird und vollkommen rund ist.



1970er Die Marke Mirabell wird eingetragen

Die damalige Firma Suchard übernahm die Firma Mirabell und die Marke Mirabell wurde 1976 registriert.

Anfang der 1980er Jahre startete das klassische Produktmarketing mit der Einführung der Achteck-Geschenpackung sowie der Vereinheitlichung der Verpackungsfarben.



2006 250. Geburtstag von Wolfgang Amadeus Mozart

Anlässlich des Mozartjahres unterstützte Mirabell eine Vielzahl an kulturellen Projekten wie „roll on Mozart“ sowie die Mozartausstellung in der Albertina in Wien. Zusätzlich gab es limitierte Jubiläums-Editionen zur Feier des großen Anlasses.



2008 Mirabell ist Sponsor der UEFA 2008

Die Fußball-Europameisterschaft fand in Österreich und der Schweiz statt und Mirabell war einer der zahlreichen Sponsoren.

2010 Einführung der Mozartkugel im Mini-Format

Das Besondere an den Salzburger Mozartkugeln Minis ist, dass sie zwar Schicht für Schicht gleich aufgebaut sind wie die Echten Salzburger Mozartkugeln, aber nur ein Viertel des Gewichtes haben.





Alles dreht sich um Mozart!



Referats-Themen

Mozart inspiriert zu seiner Zeit aber auch nach seinem Tod viele Menschen und Branchen, auch abseits der Musik- und Kulturwelt.

Geht auf Entdeckungsreise

Wen hat Mozart nach seinem Tod inspiriert und warum? Welche Branchen könnt ihr finden? Welchen Nutzen haben wir heute davon?

Was gibt es noch zum Thema „Mozart“?

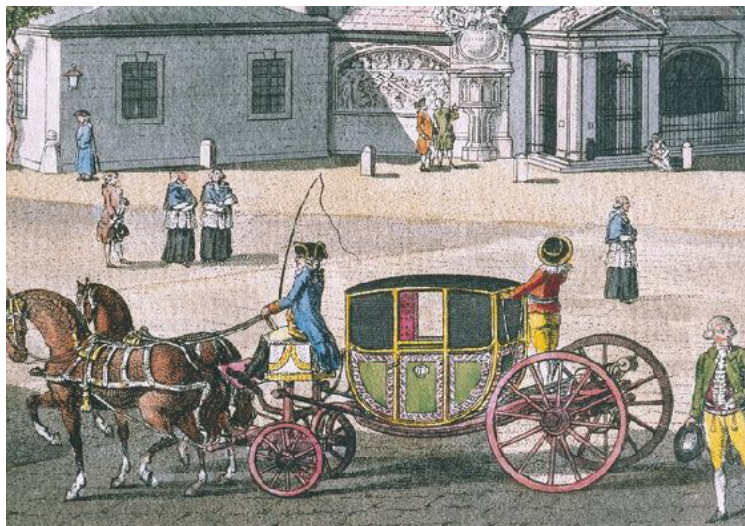


Stellt diese Erkenntnisse in Form eines Kurz-Referats (ca. 10 Minuten) der Klasse vor. ihr könnt auch Gruppen bilden.



Mozart auf Reisen

„Reisen bildet“, das sagte Vater Leopold Mozart nicht ohne Grund. Schon als kleines Kind war Mozart ein weitgereister Europäer, schaffte es auf seinen Konzertreisen gar bis nach London. Das half, sein erstaunliches Talent in die Welt zu tragen und ihn international bekannt zu machen. Reisen war allerdings zu dieser Zeit beschwerlich und sehr langsam. Das Fortbewegungsmittel Nummer eins war die Pferdekutsche. Eine Reise von Salzburg nach Wien konnte gut und gerne eine Woche dauern. Alles zusammen unternahm Mozart **17 Reisen** und war hochgerechnet zehn Jahre seines Lebens unterwegs. Ein „Reiseclavier“, also eine Art historisches Stagepiano, begleitete ihn, damit er auch unterwegs komponieren konnte. Dieses Klavier war knapp 90 cm breit, etwa 31 cm tief und hatte ein separates, abnehmbares Fußgestell.



Mozart wurde 35 Jahre alt, zehn dieser Jahre verbrachte er auf Reisen

Die wichtigsten Begleiter waren natürlich die Instrumente wie das Reiseklavier und die Violinen. Die Mozarts hatten zudem schöne Kleider für ihre Konzertauftritte beim Adel dabei und ebenso Dinge des täglichen Bedarfs: Dazu gehörten ein Waschzeug, ein Schreibzeug, Behälter für Tee, Zucker, Essbesteck und eine eigene Reiseapotheke.

Außerdem nahm Mozart Bücher, einen Reiseführer und eine Grammatik zum Sprachenlernen mit. Eine Münzwaage half, den Goldwert durch Abwiegen richtig zu bestimmen, um damit die unterschiedlichen Währungen zu berechnen.

Und was auch nicht fehlen durfte: Vater Leopold Mozart hatte mehrere Empfehlungsschreiben dabei, damit die Familie von den Adelligen leichter empfangen wurde.



„Ich packe meinen Koffer und nehme mit ...“

Gesprochene Version

Als **Warm up** kannst du das Kinderspiel in der gewohnten gesprochenen Version spielen und Reiseutensilien von Mozart einbauen lassen. Was hätte ich mitgenommen, wenn ich Mozart auf seine Reise begleitet hätte?

Musikalische Version

Sitzen wir zu zweit am **Schlagzeug**, beginnt Person A beispielsweise mit einem Schlag auf der Snare. Person B packt nun den Snareschlag und einen weiteren Ton in den imaginären Koffer, etwa die Tiefe Tom.

Percussion Instrumente

Das Spiel eignen sich gut mit unterschiedlichsten Instrumenten

Mit der Cajon verbinden könnt ihr Schläge wie Tip, Slap und Bass einbauen.

Nutzt unterschiedliche Instrumente wie Bongas, Congas oder anderen Percussion-Instrumenten und probiert die vielen Schlagmöglichkeiten aus.

Klingende Instrumente

Zusätzliche Orff-Instrumente, klingende Instrumente mit Tonfolgen erschweren das Spiel und können mit den Schlaginstrumenten gemischt werden oder alleine verwendet werden.

Tipp: So könnt ihr eine eigene Melodie bauen!

Keine Instrumente vorhanden?

Selbst wenn keine Instrumente vorhanden sind, lässt sich mein Klangspiel ohne nennenswerten Aufwand in die Stunde integrieren. Bodypercussion ist an dieser Stelle das Zauberwort:

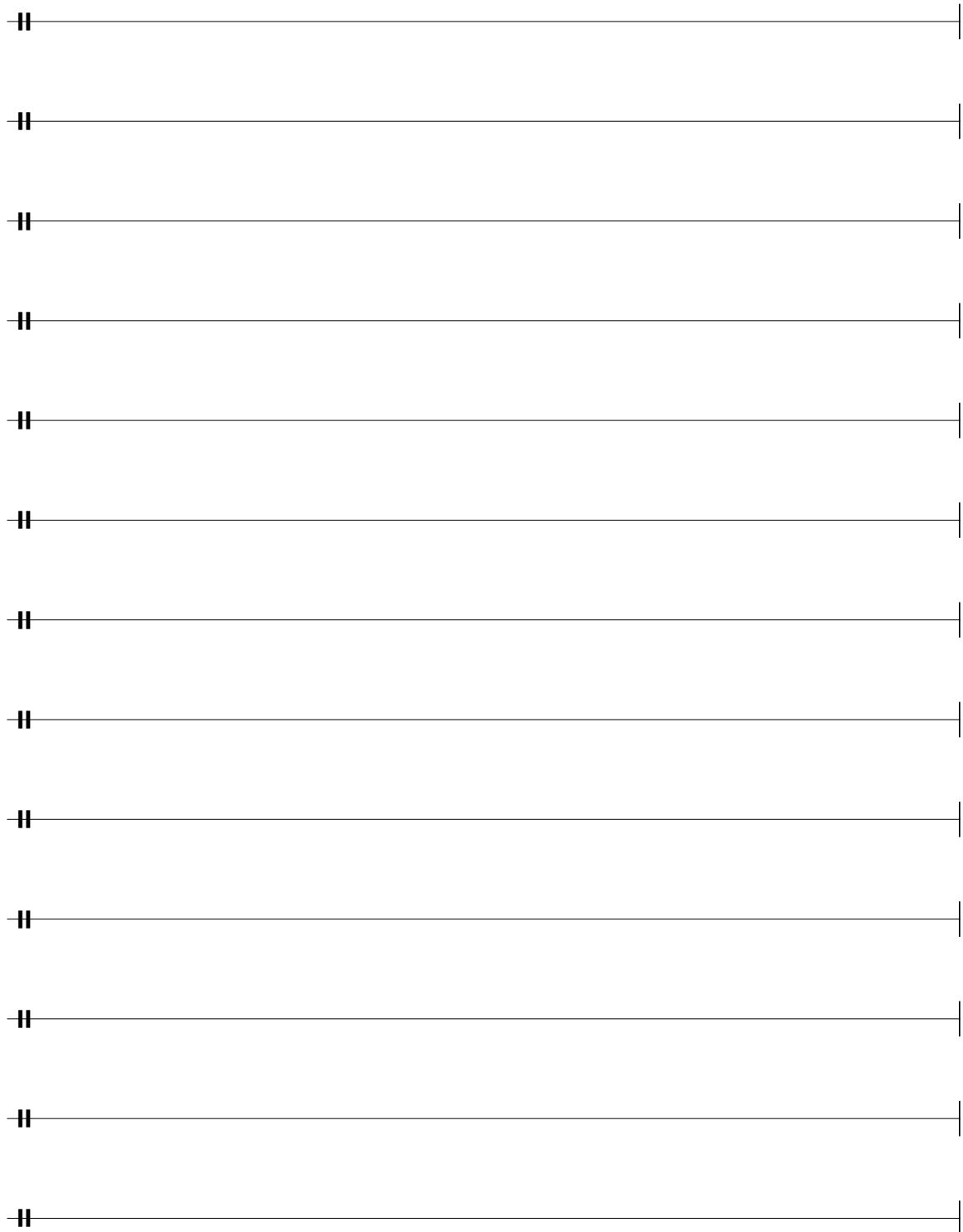
Erweiterung

Als Erweiterung können alle gefundenen Rhythmen oder Tonfolgen aufgeschrieben werden.

Benutzt dafür die Tafel oder eigene Notenblätter nach dem Spiel. Wer kann sich noch erinnern?

Daraus kann eine ganze Komposition entstehen!

KOPIERVORLAGE | leere Notenlinie für Rhythmen



Die Geschichte des Dirigierens

Bis in das 18. Jahrhundert wurden Ensembles meist von einem der aktiven Musiker geleitet (der oft auch der Komponist des aufgeführten Werkes war). Im 17. und 18. Jahrhundert, dem Generalbasszeitalter, wurde üblicherweise vom Cembalo oder von einer Violine aus die Leitung übernommen. In einer höfischen Kapelle war das die Funktion des „Konzertmeisters“, der sich oft mit dem Kapellmeister in der Einstudierung oder bei der Aufführung ablöste. Ein Beispiel, wie solcherart Orchesterleitung funktionierte, ist anhand der Geschichte der Dresdener Hofkapelle unter deren Konzertmeister Johann Georg Pisendel beschrieben. In besonderen Fällen trat der Leiter vor das Ensemble, zum Beispiel oft bei der Oper. Auf historischen Bildern ist er manchmal mit einer Notenrolle dirigierend dargestellt. Am Hofe Ludwigs XIV. gab er Anweisungen nicht nur mit Armbewegungen, sondern mit Hilfe eines Taktstockes, mit dem der Takt auch auf den Boden gestampft wurde. Bekannt geworden in diesem Zusammenhang ist Jean-Baptiste Lully, Hofmusiker von König Ludwig XIV., der sich mit seinem Taktstock so schwer am Fuß verletzte, dass er einige Monate später an Wundbrand starb.

Den Dirigenten in Funktion und Gestalt oder auch als Berufsbezeichnung, wie man ihn heute kennt, gibt es erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Als erster Dirigent im heutigen Sinn gilt Felix Mendelssohn Bartholdy seit seiner Leitung des Gewandhausorchesters in Leipzig. Zunehmend größer werdende Chöre und Orchester machten die Leitung vom Instrument aus unmöglich. Bis zum 20. Jahrhundert wurden die meisten großen Orchester noch von Kapellmeistern dirigiert, die routinemäßig eigene Kompositionen und Musikbearbeitungen für ihr Ensemble erstellten.

Der Dirigent vereint und konzentriert in seiner Person die Macht und (im Idealfall) auch die künstlerische Kompetenz der musikalischen Gestaltungshoheit. Er ist das „Nadelöhr“ zwischen dem ausübenden Musiker und dem, was als musikalisches Produkt zu hören ist. Gemeinsames Musizieren funktioniert hier nicht mehr über dezentrale Kommunikationsstrukturen unter den Musikern, sondern durch „Unterordnung“. Aufgrund dieser Kompetenzen entwickelte der Dirigent eine starke soziale Stellung, die die herausragende Prominenz späterer Stardirigenten möglich machte.

Die „Interpretationsmacht“ des Dirigenten ergab sich ähnlich wie die des Theater-Regisseurs erst im ausgehenden 19. Jahrhundert. Sie hat damit zu tun, dass sich das Repertoire stilistisch zunehmend verbreiterte und auch bei großen Besetzungen Wert auf eine individuelle Interpretation gelegt wurde. Die Vorstellung des gründerzeitlichen Vorgesetzten, der hochgeachtet wird, auch wenn er bloß ein Ausführender ist, blieb auch im 20. Jahrhundert mit dem Dirigentenberuf verbunden.

Als Nadia Boulanger im Jahr 1938 das Boston Symphony Orchestra dirigierte, brach sie in eine traditionsgemäß männliche Domäne ein. Erste international bekannte deutsche Dirigentin von Symphonieorchestern war im 20. Jahrhundert Hortense von Gelmini. Heute setzen sich verstärkt Dirigentinnen durch. Ein Beispiel ist die Australierin Simone Young, die unter anderem von 2005 bis 2015 als Chefdirigentin der Hamburgischen Staatsoper tätig war.

Ausbildung

Prinzipiell gibt es verschiedene Möglichkeiten, den „Beruf“ eines Dirigenten zu erlernen. Wichtig ist hierbei die Unterscheidung zwischen hauptberuflichen Dirigenten (z. B. von großen Symphonieorchestern) oder ehrenamtlichen Dirigenten in Musikvereinen, Blaskapellen, Chören usw. Grundlage ist das sichere Beherrschen mindestens eines Musikinstrumentes. Hauptberufliche Dirigenten erlangen ihre Qualifikation im Rahmen eines Studiums an einer Musikhochschule oder an einem Konservatorium. Nebenberufliche bzw. ehrenamtliche Dirigenten erlangen ihre Qualifikation durch den Besuch von speziellen Ausbildungslehrgängen, so z. B. in der Blasmusik den sog. C3-Lehrgang.



Exkurs: Dirigentinnen

Das Berufsbild Dirigent bzw. Dirigentin hat sich gewandelt - weg vom über allen thronenden Boss hin zur Vermittlerfigur. Mary Ellen Kitchens vom „Archiv Frau und Musik“ spricht von einem großen Wandel „im Sinne von kollegialer Zusammenarbeit“. Man sehe zunehmend die Möglichkeit eines Austauschs auf Augenhöhe, „die Möglichkeit, Anregungen aus dem Orchester anzunehmen - da hat der Stil sich gewandelt.“



Dennoch hat es gedauert, bis die Frauen am Pult angekommen sind. Schon längst sind Ärztinnen, Richterinnen oder Politikerinnen keine Ausnahme mehr - auch wenn natürlich noch nicht von einer Gleichstellung die Rede sein kann. Warum mussten wir so viel länger auf die Dirigentinnen warten?

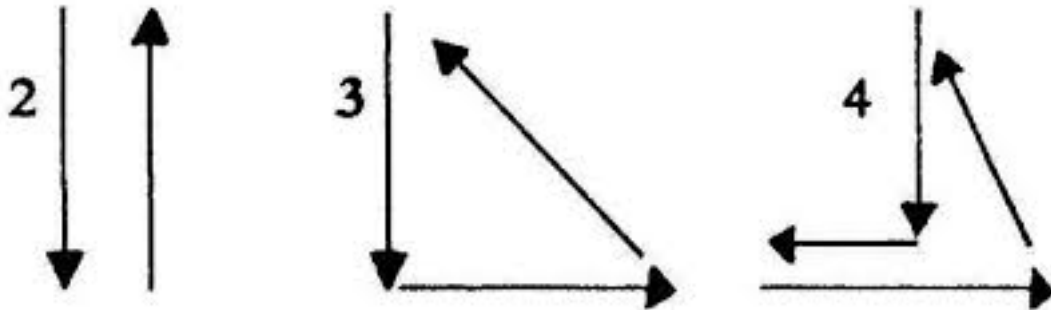
Kitchens verweist auf die historische Situation - Frauen spielten ja überhaupt erst seit ein paar Jahrzehnten im Orchester. Dirigieren sei außerdem eine sehr visuell geprägte Tätigkeit: „da spielen alle

Vorurteile auch mit: Eine Frau wird eine andere Körperlichkeit haben, die man nicht per se mit diesem Berufsbild so stark verbindet.“

Der Anfang ist gemacht, nun ist es also eine Frage der Gewöhnung. Bei der Konferenz „Und sie komponieren, dirigieren doch!“ vor zwei Wochen in München - veranstaltet vom Verein „musica femina München“ und dem „Archiv Frau und Musik“ - war man zuversichtlich. Kitchens erinnert an eine Podiumsdiskussion: "Wir endeten mit der Frage: Wie lange dauert es noch, bis eine Frau das Neujahrskonzert in Wien dirigiert? Viele von uns haben gesagt: Fünf Jahre, aber wir müssen halt unser Lobbying weitermachen. Es ist viel Bewegung drin, wir sind in einem positiven Prozess."



Schlagmuster für 2er-Takt, 3er-Takt und den 4er-Takt



**Wähle ein Musikstück von W. A. Mozart und
probiere dich als Dirigentin und Dirigent!**

Eine kleine Nachtmusik KV 525

<https://www.youtube.com/watch?v=nPbxIT9W1AY>

Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur KV 488

<https://www.youtube.com/watch?v=sX1mRGaNnYk>

Klarinettenkonzert A-Dur KV 622, 2. Satz

<https://www.youtube.com/watch?v=9Lqpq74BrFU>

Sinfonia Concertante Es-Dur KV 364 (320 d)

https://www.youtube.com/watch?v=_0hTDZ0whpU

Divertimento D-Dur KV 136

https://www.youtube.com/watch?v=E_GT8CPclkg

Tipp!

Wähle einen Link und
beobachte die Dirigentin
bzw. den Dirigenten im
Video. Kannst du die
Schlagmuster erkennen?
Was fällt dir auf?

(67) 1

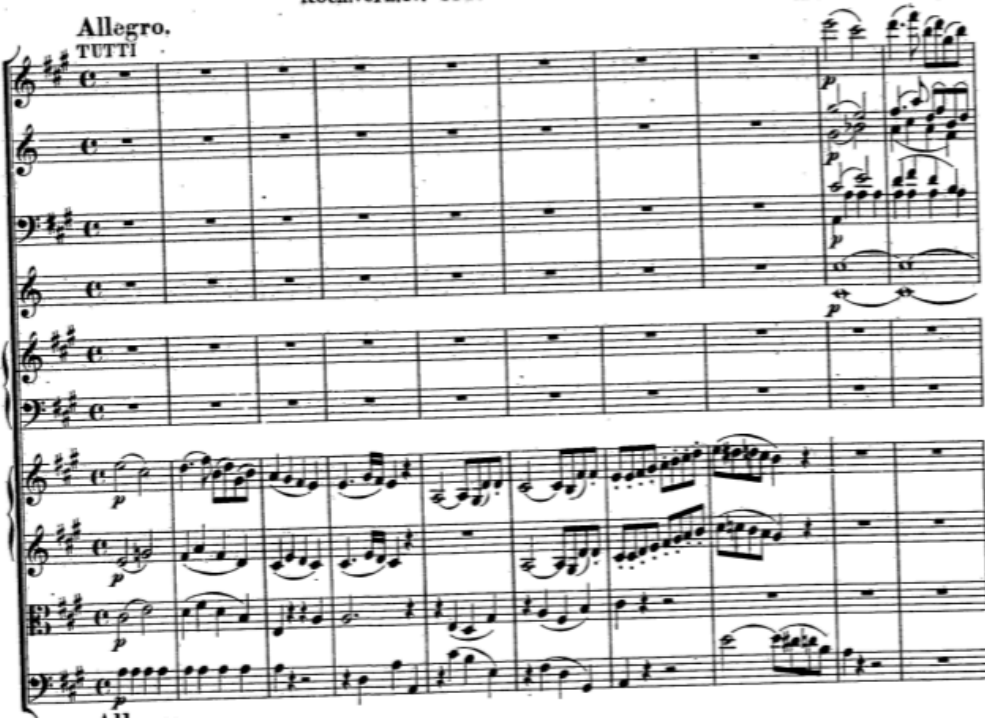
DREIUNDZWANZIGSTES CONCERT
für das Pianoforte
von
W. A. MOZART.
Köch. Verz. N^o 488.

Mozart's Werke. Serie 16. N^o 23.

Componirt 2. März 1786
in Wien.

Allegro.
TUTTI

Flauto.
Clarinetten in A.
Fagotti.
Corni in A.
Pianoforte.
Violino I.
Violino II.
Viola.
Violoncello e Basso.



Sinfonieorchester vs. Kammerorchester

Welche Instrumente spielen bei einem Kammerorchester nicht?

Nimm die Partituren zur Hilfe!

Was fehlt?

1. Seite der Partitur

W.A.MOZART Klarinettenkonzert in A-Dur 2. Satz: Adagio

Flauto I, II

Fagotto I, II

Corno I, II in Re / D

Clarinetto principale

Violino I

Violino II

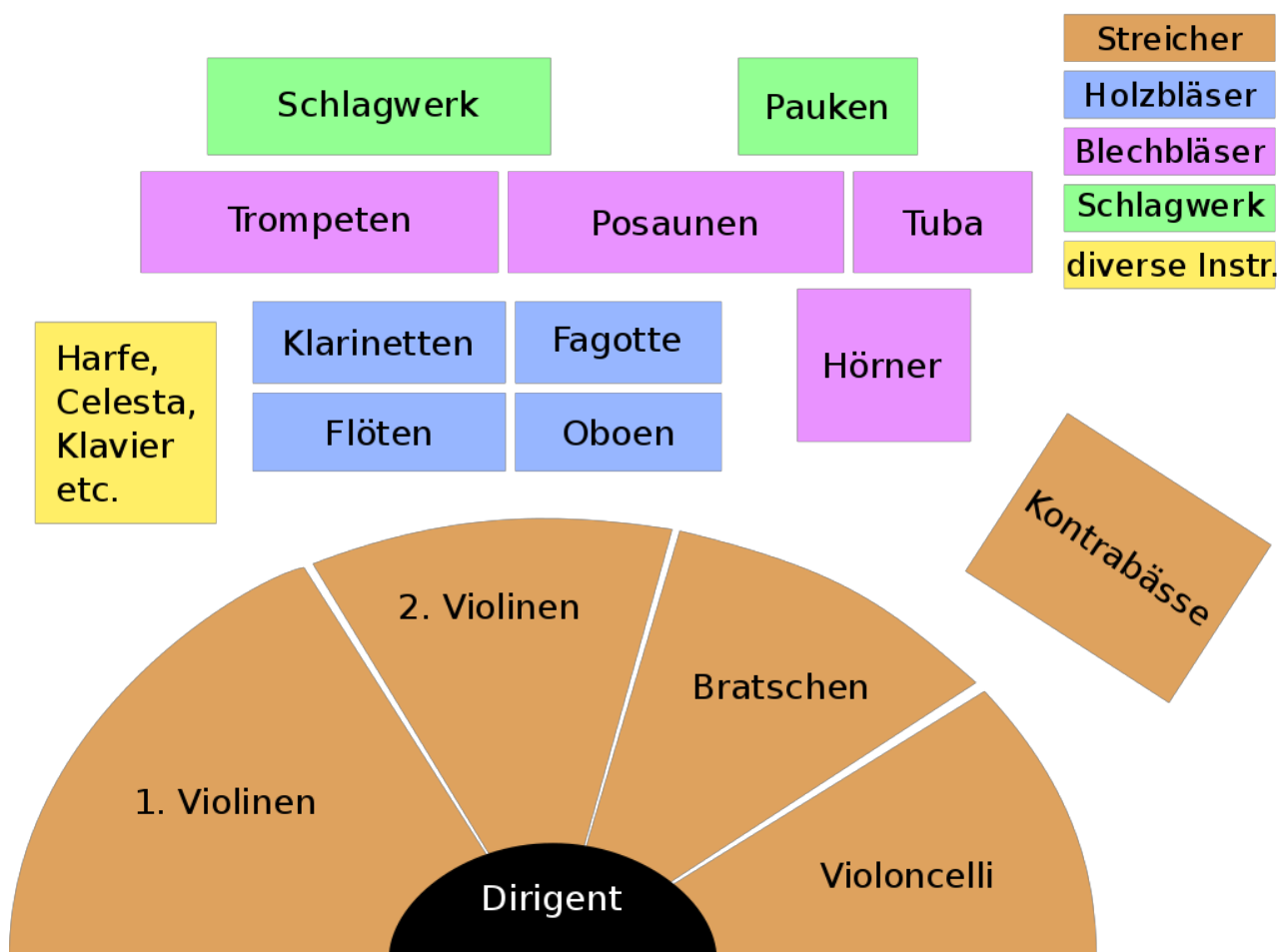
Viola I, II

Violoncello e Basso

Welche Instrumente spielen?

Welche Instrumente fehlen?

Aufbau eines großen Sinfonieorchesters



Wie sieht ein Kammerorchester aus?

Nimm diese Vorlage als Inspiration
und zeichne ein Kammerorchester!

Kennst du die Unterschiede?

Sonst blättere ein paar Seiten weiter zum Collegium Carinthia.

KLAVIERKONZERT A-DUR, KV 488

Allegro - Adagio - Allegro Assai

KLARINETTENKONZERT A-DUR, KV 622

Allegro - Adagio- Rondo Allegro

Sinfonie mit Soloinstrumenten

Die Sinfonie entfaltet sich als „Symphonie“ mit der Wiener Klassik von den 1760er-Jahren an zur führenden Gattung der groß dimensionierten bürgerlichen Musik des Konzertwesens. Den immens gesteigerten Anspruch gegenüber den Vorläufern drückt der Übergang von der italienischen zur gräzisierungsschreibweise aus („Symphonie“ statt „Sinfonie“).

Schon seit frühester Kindheit lernte Mozart virtuos mit dem Klavier umzugehen und hatte sich schnell zu einem ausgezeichneten Pianisten entwickelt. In seinen Wiener Jahren war er dem Publikum auch in dieser Rolle bekannt, und so gehörte das Konzertspielen eine Zeitlang zu seinen Haupttätigkeiten. Es verwundert daher kaum, dass Mozarts Feder eine Fülle von Kompositionen für dieses Instrument hervorbrachte, darunter allein 27 Klavierkonzerte, die er größtenteils für sich selbst schrieb. In dem kurzen Zeitraum von 1784 bis 1786 entstanden allein zwölf Klavierkonzerte (Nr. 14-25), die zu den schönsten und bedeutendsten dieser Gattung gehören und seinen großen Symphonien ebenbürtig zur Seite stehen. Darunter befindet sich auch das bedeutende **Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur KV 488**, welches am 2. März 1786 vollendet wurde. Gemeinsam mit dem nur knapp drei Wochen später vollendeten, nicht minder bedeutenden Klavierkonzert Nr. 24 c-moll KV 491 war es für Mozarts Subskriptionskonzerte in der Fastenzeit bestimmt. Bedenkt man, dass Mozart zeitgleich auch an seiner „Die Hochzeit des Figaro“ arbeitete, erahnt man die schier unglaubliche Schaffenskraft dieses Komponisten. Das genaue Datum der Uraufführung ist nicht bekannt, und auch weitere Aufführungen unter seiner Mitwirkung sind nicht belegt. Allerdings gibt es Briefe, aus denen hervorgeht, dass er Stimmenkopien des A-Dur-Konzerts (neben einigen anderen seiner Werke) an den fürstlichen Hof zu Donaueschingen gesandt, und so für eine Verbreitung auch außerhalb Wiens gesorgt hat. Aus einem dieser Briefe erfahren wir auch, dass ihm insbesondere die Klavierkonzerte KV 451, 459 und 488 viel bedeuteten und er sie „für mich oder einen kleinen Zirkel Liebhaber und Kenner“ schrieb. Das Konzert ist formal äußerst klar gestaltet und verbindet reiche melodische Erfindung mit solistischer Brillanz und symphonischem Ausdruck. Die schwebende Leichtigkeit der Tonsprache ergibt sich nicht zuletzt aus der sparsamen Bläserbesetzung mit nur einer Flöte, zwei Klarinetten (statt Oboen), zwei Fagotten und zwei Hörnern - ohne Pauken und Trompeten. Die Bläser agieren erstaunlich souverän, auch wenn das Orchester insgesamt noch nicht (wie in der nachfolgenden romantischen Epoche) zu einem dem Solisten ebenbürtigen Partner aufgestiegen ist.

Der helle und freundliche Charakter des ersten Satzes mit drei wundervollen Themen wird durch das melancholische fis-moll-Adagio im Siciliano-Takt kontrastiert. An diesem tiefgehenden, ausdrucksstarken, beinahe „romantischen“ Satz, mit der exponierten Verwendung von Mozarts Lieblings- Blasinstrument, der Klarinette, lässt sich wohl am eindrucklichsten aufzeigen, weshalb er seine Klavierkonzerte als persönliche Bekenntnisse seines Inneren ansah. Umso strahlender schließt sich das schnelle und glückliche Finalrondo an, in welchem man sich, durch die überraschenden Kontraste und Szenenwechsel, durchaus in die lebensvolle Welt der Opera buffa hineinversetzt fühlen kann.



Kennengelernt hat Mozart die **Klarinette** auf seinen Reisen. In Mannheim, damals ein bedeutendes musikalisches Zentrum, äußerte er sich bereits 1778 begeistert über dieses Instrument. Dennoch erprobte er es erst in seinen Spätwerken. Das **Klarinettenkonzert** ist nicht nur sein letztes Instrumentalkonzert, es ist überhaupt das einzige Konzert von Mozart für die Klarinette.

In Wien machten die Brüder Johann und Anton Stadler durch ihr Spiel auf der Klarinette und der tieferen Bassettklarinette Furore. Durch diese Freundschaft wusste Mozart genau, was er dem Instrumentalisten abverlangen konnte und wo deren Qualitäten sind. Das Konzert komponierte er damals für den von Anton Stadler entwickelten, neuen Klarinettentypus: die Bassettklarinette.

Die Ecksätzen des Konzerts lotet Mozart alle technischen Möglichkeiten der Bassettklarinette aus: Sechzehntelläufe in Form von Tonleiterskalen und Dreiklangsbrechungen durch die Register. Klangliche Herausforderungen in Form von extrem weiten Sprüngen gepaart mit radikalen Registerwechseln.

Das Kammerorchester »Collegium Carinthia«



© Stefan Schweiger



© Stefan Schweiger

unter der Leitung von Klaus Kuchling

Mehr Infos [HIER](#)

Fakten zum Kammerorchester »Collegium Carinthia«

Das Kammerorchester COLLEGIUM CARINTHIA wurde **2018** gegründet und bringt den reichen Schatz der Musik für diese Besetzung mit Begeisterung und technischer Brillanz zum Klingen.

Offen für alle Stile: von der Klassik bis zur Filmmusik, von der Romantik bis zur zeitgenössischen Musik möchten die engagierten Musikerinnen und Musiker mit Ihrem Dirigenten auch neue Wege in der Vermittlung von Musik für alle Altersgruppen beschreiten. Konzerte für Kinder und Jugendliche mit speziell entwickelten Einführungen und Konzepten spielen dabei eine große Rolle im Orchesterleben.

Was ist ein Kammerorchester?

Ein Kammerorchester ist deutlich kleiner als ein Sinfonieorchester, da die meisten Instrumentengruppen kleiner besetzt sind oder ganz wegfallen (z. B. Schlagzeug, Tuba, Posaune, oftmals auch Trompeten).

Die Grenzen zum großbesetzten Ensemble sind fließend. Eine spezielle Form bildet das reine Streichorchester.

Oftmals treten Kammerorchester auch ohne Dirigentin oder Dirigent auf. Mit dieser kleinen Besetzung werden vorwiegend Barockmusik und Werke aus der Klassik aufgeführt. In den 1950er Jahren widmeten sich Kammerorchester besonderen Besetzungs-, Notations- und spieltechnischen Anforderungen der Avantgarde-Komponisten.

Frau Prof. Dr. Fortissimi (Esther Planton)



»Nachsitzen, Orchester!«

Ein klassisches Sinfonieorchester drückt die Schulbank

Wenn die Schulglocke im Dreiklang erklingt, dann heißt es Klappe zu und Ohren auf! Denn diese Schulstunde von **Frau Prof. Dr. Fortissimi** ist kein musikalischer Spaziergang. Keiner bleibt hier unverschont, auch die Hörner in der letzten Reihe nicht. Knifflige Rhythmen, strenge Instrumenten-Kontrollen und komplexe Melodie-Diktate bringen das gesamte Orchester zum Schwitzen, doch freche Streiche bleiben da nicht aus. Egal ob Sitzenbleiber, Streber oder Schulschwänzer - Frau Prof. Dr. Fortissimi bringt jedes Orchester zum Klingen!

Musikvermittlung

Im **Mittelpunkt** des Konzerts steht die Vermittlung von Orchesterinstrumenten, die Funktionen von Dirigent und Orchester und jede Menge Musik von Mozart.

Konzept: Esther Planton

Regie: Stefanie Planton

Musik-Auswahl: Klaus Kuchling





Esther Planton

Bereits im Alter von 5 Jahren absolvierte Esther Planton eine intensive Ballett- und Musicalausbildung im Performingcenter Moser-Riff in Kärnten. Der geplante künstlerische Berufsweg änderte sich mit 17 Jahren und führte Esther Planton an die Universität. Dort studierte sie das praxisorientierte Studium „Angewandte Musikwissenschaft“ mit Klavier an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, am Kärntner Landeskonservatorium und an der Hauptuniversität Wien. Schwerpunkte wie Musikvermittlung und Kulturmanagement ebneten ihren Weg für ihr heutiges Berufsfeld.

Neben diversen freiberuflichen Projekten im Kulturmanagement, war sie viele Jahre als Lehrerin für Ballett, Jazz-Dance, Standard- und Lateintanz tätig. Ihre künstlerische Ader entfaltete sie in diversen Theaterproduktionen, Kindermusicals und Familienkonzerten als Tänzerin und Schauspielerin. In der Musikvermittlung, wo Flexibilität und Vielseitigkeit gefragt ist, fand sie schließlich die Chance alle ihre fachlichen Kompetenzen und künstlerischen Talente zu vereinen.

Als Angestellte für Musikvermittlung führte sie ihr Weg 2012 ans ORF Radio-Symphonieorchester Wien und von 2014 bis 2017 leitete sie die Abteilung für Musikvermittlung „Tonspiele“ des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich.

Seit Mai 2017 ist sie freischaffende Musikvermittlerin und Kulturmanagerin und gibt u.a. auch ihr Wissen an MusikerInnen und Ensembles in Fortbildungen und Coachings weiter.

Als Musikerin, Tänzerin, Schauspielerin und Moderatorin findet sie wieder zurück auf die Bühne, dabei entwickelt sich vorwiegend eigene Formate, Konzepte und Texte für unterschiedlichste Zielgruppen.

Zu ihren letzten Stationen zählen u.a. die Jeunesse in Österreich, die Beethoven Philharmonie Baden, das Grafenegg Festival, das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, das Wiener Johann Strauss Orchester, das Radio-Symphonieorchester Wien, das Mürztaler Sinfonieorchester, das Haydn Geburtshaus Rohrau, das Mozarthaus Vienna und das Haus der Musik und Collegium Carinthia.



„Musikvermittlung ist ein sperriger Begriff, in dem jedoch ganz viel Kreatives und Bunt steckt. Musikvermittlung ist für mich die Chance, mit etwas Künstlerischem Menschen zu erreichen und zu bewegen. Ich verstehe mich als Brückenbauerin, die zwischen Publikum und den MusikerInnen aber auch zwischen Institutionen und Partner interagiert und vermittelt. Kommunikation von innen nach außen und umgekehrt und stets im Dialog. Im Vordergrund meiner Vermittlungstätigkeit steht die (sinnliche) Erfahrung mit der Kunst selbst. Im besten Fall sind die Menschen Teil dieses künstlerischen Prozesses und dürfen diesen mitgestalten und beeinflussen. Dabei soll der kunstübergreifende Vermittlungsansatz den Raum für neue künstlerische Möglichkeiten öffnen.“ (Esther Planton)

esther planton
MUSIKVERMITTLERIN • MODERATORIN • KÜNSTLERIN



Rückfragen & Kontakt

Esther Planton, BA MA
0676 / 83 555 644
info@estherplanton.at